

Happy End

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 47

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



MOSER

Herr Schüüch

macht Einkäufe. Im Warenhauslift trifft es sich, daß er ganz allein mit dem hübschen Liftfräulein nach oben fährt. Bei jeder Etage guckt er ängstlich um sich und hofft erstens, es werde bald noch jemand kommen und mitfahren und zweitens, es werde ihn kein Bekannter auf seiner Fahrt sehen und denken, er sei ein Heimlifeißer.

HAPPY END

Auf einer Elternversammlung wird die Frage gestellt: «Wie erziehen Sie Ihre Kinder?» Ein junger Vater meldet sich zu Wort: «Ich tue einfach so, als wären die Kinder nicht von mir.» – Peinliche Pause. «Ja, was hat das mit unserer Frage zu tun?» wendet der Vorsitzende ein. «Das ist ganz einfach», erklärt der Vater, «wie fremde Kinder erzogen werden müssen, weiß doch jeder!» *

In Wien eröffnete der ehemalige Croupier Fritz Hugl eine «Schule der Glücksspiele», in der er für ein Kursgeld von tausend Schilling den Schülern alle gewinnversprechenden Spielsysteme beibringt. Der Behauptung, eine solche Schule sei unmoralisch, begegnet Hugl mit dem Einwand, es sei noch viel unmoralischer, Leute spielen zu lassen, die von Roulette keine Ahnung hätten. *

